

Christoph Hesse

Das Telefonbuch von Manhattan

Einträge Leo Löwenthals zur
Kritik der Postmoderne

Über das Leben Freuds sagt er einmal, es stelle sich „als ein ständiger Kampf um die Gewinnung von Einsichten und von Einsichtigen dar.“¹ Dies hätte Löwenthal, aus bescheidenem Abstand, auch über sich selbst sagen können. Im Unterschied zu Horkheimer und Adorno, die das 1933 exilierte Institut für Sozialforschung ab 1950 in Frankfurt wiederaufbauen und ihm bald den Ruf einer Schule eintragen, kämpft er, den sie in Amerika zurücklassen, weithin allein; wiewohl es einer seiner Schüler ist, der die erste Geschichte des Instituts schreibt.² Anders auch als Marcuse, der ebenfalls in den Vereinigten Staaten bleibt und selbst gar nicht vorhat, nach Deutschland zurückzukehren, genießt Löwenthal, der damals gern wieder herkäme, dem aber keine Anstellung am neueröffneten Institut in Aussicht steht, nie die Verehrung eines intellektuellen Stars der Protestbewegung. In Deutschland tritt er erst in Erscheinung, als die anderen Autoren der Kritischen Theorie bereits verstorben sind. Während er als letzter noch Lebender ihre gemeinsame Geschichte aus nächster Nähe erzählt,³ werden seine Arbeiten aus zurückliegenden Jahrzehnten allmählich wahrgenommen. Inzwischen ist die Zeit der Gesammelten Schriften angebrochen, Ausgaben der Werke Adornos, Benjamins und Marcuses sind bereits im Erscheinen, und so kann Löwenthal eine Edition auch seiner Schriften selbst mit ansehen. Ein Vorzug dieser Ungleichzeitigkeit besteht darin, dass sie den Blick auf die geistige Situation der Gegenwart schärft.⁴

1 Leo Löwenthal: Judentum und deutscher Geist. In: Schriften 4. Judaica, Vorträge, Briefe. Hrsg. v. Helmut Dubiel. Frankfurt am Main 1984, S. 52.

2 Martin Jay: *The Dialectical Imagination. A History of the Frankfurt School and the Institute of Social Research, 1923 – 1950.* Boston; Toronto 1973. Deutsche Ausgabe (mit einem Vorwort Max Horkheimers): *Dialektische Phantasie. Die Geschichte des Frankfurter Instituts für Sozialforschung 1923 – 1950.* Frankfurt am Main 1976.

3 Leo Löwenthal: Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel. Frankfurt am Main 1980.

4 Siehe Richard Wolin: Die Vorzüge der Ungleichzeitigkeit. Leo Löwenthal mit Neunzig. In: Frithjof Hager (Hg.): *Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal.* Leipzig 1992, S. 154 – 162.